

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hersfeld.

Im Februar 1831.

Aus mancher kleinern Stadt als die hiesige sind bereits Correspondenzen in der Abendzeitung erschienen, warum sollte nicht auch von hier ein Bericht in dieselbe gelangen können, zumal, wenn das, was berichtet wird, ein größeres Publikum interessieren dürfte, worauf es wohl mehr ankommt als auf den Umfang des Ortes, von welchem die Correspondenz ausgeht.

Mich hat eine Geschäftsreise gerade zu gelegener Zeit nach Hersfeld geführt, wo ich freilich nur wenige Tage verweilen, aber doch genug beobachten konnte. Höchst erfreulich war mir der Enthusiasmus über die neue hessische Constitution, deren Vortrefflichkeit und ächte Liberalität man überall erkennt. Sie kann als ein Meisterstück, als ein ausgezeichnetes Muster vielen Staaten zur Nachahmung voranleuchten. Sie scheint mit Begeisterung begonnen und mit Begeisterung vollendet zu seyn. Auch die guten Einwohner Hersfeld's schienen mir den Segen, den sie über ihr Vaterland bringen muß, vollständig begriffen zu haben. In allen Gesichtern glänzte die Freude, frohe Mahle, herrliche Trinksprüche bezeugten den allgemeinen Jubel und eine glänzende Beleuchtung der Stadt bewies, daß auch die Armen bei der allgemeinen Freude nicht zurückbleiben mochten. Selbst der wackere Major v. Schwedler, der als preussischer Etappen-Inspector hier garnisonirt und die Liebe aller besseren Einwohner als ein würdiger Repräsentant seines Monarchen und seiner Landsleute besitzt, hatte seine Wohnung, eine der besten in hiesiger Stadt, mit schönen Transparenten geschmückt. Sey es, daß er wirklich in der allgemeinen Freude derer, die ihm so viel Liebe bewiesen, sich mitfreute, oder daß er, was ich nicht glaube, bloß aus Artigkeit, aus Politik illuminirte, wie es Katholiken thaten bei dem Jubelfeste der Protestanten, seine Transparente waren so geschmackvoll, daß sie der größten Residenz Ehre gemacht hätten.

Hersfeld ist an und für sich freilich keine bedeutende Stadt, es hat nur etwa 700 Häuser und 6000 Einwohner, aber unter den letzteren sind viele sehr gebildete Familien und es fehlt, da dort viele Beamte wohnen und Militair steht, auch die Fulda daselbst schon schiffbar ist, nicht an mannigfachem Leben. In dem Casino fand ich es sehr angenehm und unter den Damen mehre recht liebenswürdige Mädchen und Frauen. Selbst einen Journal-Cirkel hat man in Hersfeld, in welchem natürlich die „Abendzeitung“ mit den anziehenden Beiträgen Schilling's und Tromlitz's — den wackern Redacteur darf ich hier nicht nennen — obenan steht. Neben der Abendzeitung findet man auch die andern gelesesten Journale unseres Vaterlandes.

Die Stadt, welche in einem weiten, von Hügeln und zahllosen Gärten umgebenen Thale recht anmuthig liegt, ist im Ganzen altmodisch gebaut, doch hat sie einen großen, schönen Marktplatz. Sie hat ein ziemlich gut eingerichtetes Gymnasium, Tuch- und Wollenzewa-Fabriken, auch beträchtliche Gerbereien. Ein auffallendes Aeußeres gewinnt die Stadt durch ihre Siebelhäuser und Feuergossen, welche fast alle Gebäude trennen.

Die Einwohner scheinen mir meistens sehr gutmüthige, heitere, gefällige Leute und unter den höheren Ständen auch recht wohl unterrichtet zu seyn.

Ueber das hiesige Cullusfest habe ich zwar sprechen hören, aber nichts Bestimmtes erfahren; vernehme ich darüber noch etwas Merkwürdiges, so werde ich es gern melden.

D.

Schreiben vom Rheine.

Im Frühlinge 1831.

Raum sind die ersten Märztag erschienen und der Frühling regt sich überall schon kräftig, die Störche suchen ihre alten Nester, frisches Grün bedeckt die Fluren und laue Lüfte führen uns die erschnite Jahreszeit vier volle Wochen früher zu. Am schönen Rheine nun macht sich all' das Herrliche noch weit besser — aber fürchten Sie nicht, daß ich im Idyllentone das schon hundert Mal Besungene noch einmal beschreibe und preise, auf die Gefahr hin, Ihre Leser zu Tode zu langweilen. Ich habe es mit ganz andern Dingen zu thun, und so lieb mir auch die schöne Natur ist, so will ich doch nur von der Kunst am Rheine sprechen, was, wenn auch nicht interessanter, doch viel neuer ist, da in letzter Zeit gar wenig darüber geschrieben wurde. —

Man sollte darauf schwören, der Kunstsinne habe sich in ein Paar Residenzen zurückgezogen, und wäre auf dem platten Lande und in der ehrlichen Bürgerwelt ganz erstorben. In einigen Ländern mag das wohl seyn, in welchen edle Herrscher allein den regen Sinn für das Schöne und Große errungen oder bewahrt zu haben scheinen, während die Menge sich kaltblütig von den herrlichsten, mit großen Opfern erworbenen Kunstsammlungen wendet, um am Gemeinen nur den gemeinen Sinn zu weiden. Nicht so am Rheine, wo es an Galerien und ähnlichen Kunstanstalten fehlt, weil die Herrscher nicht an dem prächtigen Strome selbst, sondern einige Meilen davon in Wäldern oder auf Haiden ihre Wohnstiege aufgeschlagen haben. Dagegen ist der Kunstsinne hier so recht in's innere Bürgerleben eingedrungen, und in den heiteren Städten, in den alterthümlich finstern Flecken, in den niedlichen Villen am Ufer und im lachenden Rheingau wimmelt es von artigen Cabineten, von reichen Sammlungen, von Kunst- und Nativitätskammern.

Möge es mir vergönnt seyn, das Bedeutendste nur auszuheben und den Lesern der lieben Besperling vorzuführen, es ist gar manches wirklich Merk- und Lobenswürdiges darunter.

Erst will ich nur von dem schönen Mainz sprechen, welches in jeder Hinsicht diesen Vorzug verdient. Immer herrlicher steigt es am reichen Ufer empor, denn die Regierung, die Stadtbehörden, die Bewohner selbst scheuen kein Opfer, es aus dem Schutte früherer Belagerungen immer mächtiger emporzuheben; die alten Winkel werden gelichtet, wo sich labyrinthische Gäßchen kreuzten, bricht man schöne, winkelrechte Straßen durch, oder ebnet mächtige Plätze.

(Die Fortsetzung folgt.)